

bitten, uns die Entschliebung des Reichswirtschaftsamtes bekanntzugeben zu wollen, und zeichnen

ganz ergebenst

Vereinigung der Schulbuchverleger.

Dr. Ehlermann,
Vorsitzender.

Reichswirtschaftsministerium.

II/2 Nr. 3598.

Berlin NW. 6, den 28. Februar 1919,
Bunsenstr. 2.

Auf die Eingabe vom 21. Februar 1919.

Ich habe meinen Kommissar zur Regelung der Verkehrsverhältnisse mit dem besetzten Gebiet, Herrn Geheimen Regierungsrat Dr. Mathies in Köln, Blaubach 1, angewiesen, nach Möglichkeit für die Freigabe des Verkehrs mit Schulbüchern einzutreten. Weitere Mitteilung behalte ich mir vor.

Im Auftrage:
(Unterschrift).

An den Börsenverein
der Deutschen Buchhändler
in Leipzig.

Norwegische Bestrebungen zur Einführung eines Schulbücher-Staatsmonopols.

Die in Deutschland gegenwärtig zur Entscheidung stehende Frage, ob die Herausgabe von Schulbüchern zu verstaatlichen sei, hat vor einigen Jahren auch den Reichstag in Norwegen beschäftigt. Veranlassung dazu bot, daß bei Behandlung des Haushalts der höheren Schulen im Storting 1913 Schuldirektor Joh. Gjølstein über die Schulbücherverlagsstätigkeit klagte und mehrere ihm beistimmten, namentlich das Kirchenkomitee. Zur Untersuchung der Frage beschloß das Storting 1915 mit 67 gegen 37 Stimmen, 5000 Kr. zu bewilligen für einen Lehrbücher-Ausschuß, den dann das Kirchen- und Unterrichtsministerium ernannte, darunter zwei Lehrer und eine Lehrerin und den Verlagsbuchhändler W. H y g a a r d in Firma Aschehoug & Co. in Kristiania, Vorsteher des norwegischen Verlegervereins. Gegen die Verstaatlichung sprachen sich vorher der Lehrerverein Kristianas (einstimmig), der Fachschriftstellerverein, die Lehrbuchverleger, der Landesverein der Philologen und Realisten, und naturgemäß der Buchhändler- und der Verlegerverein aus. In seinem ausführlichen Gutachten vom Dezember 1916 (74 S. 4^o. Kristiania 1917, Gröndahl & Søn) hat der erwähnte Ausschuß mit 5 Mitgliedern gegen eine Stimme (Gjølstein) den Plan eines Staatsmonopols verworfen und die Klagen über die bisherige Ordnung teils widerlegt, teils durch einzelne vorgeschlagene Änderungen abzustellen versucht.

Auf die an sämtliche Schulleitungen usw. versandten Fragebogen gingen folgende Antworten ein:

1. Findet ein zu häufiger Lehrbücherwechsel statt? Nein antworteten 483 Schulleitungen (von 583 befragten), 10 Lehrerschulen (von 11), 57 Jugendschulen (von 77), 55 höhere öffentliche (von 69) Schulen; bestimmt Ja nur 50 bzw. 0, 2 und 1. Auch die Eltern und diejenigen Kommunen, die freie (kostenlose) Lehrmittel eingeführt haben, verneinten die Frage durchweg. Als Grund des Wechsels gaben an: 408 Schulleitungen bessere Bücher, also pädagogische Rücksichten; 69 (nur in Bergen, Trondhjem und Kristiansand S.) »Maalwechsel, also Übergang vom Nils- oder Bok- zum Landsmaal, d. h. von der (dänischen) Reichs- oder Schriftsprache zur norwegischen Volkssprache; 44: neue Rechtschreibung; 153: neue Unterrichtspläne u. dgl. In Kristiania war seit langer Zeit kein Wechsel eingetreten. Die »Lehrerschulen« (die etwa den deutschen Präparandenanstalten entsprechen), seit 1902 drei- statt vorher zweijährig, leiden in verschiedenen Fächern noch Mangel an guten Lehrbüchern und wechseln daher öfter. Die privaten »Jugend« (Fortbildungsschulen) können leichter, gewöhnlich auf bloßen Wunsch des Fachlehrers hin, einen Wechsel vornehmen als die öffentlichen.

2. Erscheinen zu oft geänderte Ausgaben? Solche sind notwendig, sei es wegen neuer Rechtschreibung oder geographischer und geschichtlicher Ergänzungen, naturwissenschaftlicher Fortschritte usw. Oft lassen sich alte und neue Ausgaben nebeneinander verwenden. Freilich verursachen viele und größere Änderungen in teilweise zum Memorieren bestimmten Büchern große Übelstände; Herausgabe durch den Staat würde hieran aber nichts ändern.

3. Sind die norwegischen Schulbücher zu teuer? Dies war auch in Norwegen das Hauptargument für ein Staatsmonopol. Indes zeigte eine Eingabe der Schulbuchverleger, daß die norwegischen bedeutend billiger sind als die dänischen. Der Ausschuß hat nun aus der Schweiz, wo die Kantone ja die Schulbücher herausgeben, aus Dänemark, Schweden und Preußen die gangbarsten Volksschulbücher von den Behörden kommen lassen — die österreichischen gaben keine Antwort — und auf Grund der Ladenpreise vor dem Kriegsausbruch vergleichende Tabellen über ihren Bogenpreis, unter Berücksichtigung von Format und Einband, aufgestellt. In der Ausstattung halten die norwegischen den Vergleich gut aus; Papier und Druck der Schweizer sind gut, in den Bildern aber stehen sie hinter den norwegischen weit zurück. Das Schweizer Volksschul-Lesebuch von Wegmann u. Lüthi kostet in Pappband 7,3 Cts. = 5,25 Ore für den Bogen, das norwegische von Rolfsen nur 6, für Schulleitungen 5,4 und auf das kleinere Schweizer Format umgerechnet gar nur 4,05 Ore für den Bogen. Und doch war gerade von diesem im norwegischen Reichstag behauptet worden, der Staat werde es zweifellos zur Hälfte des jetzigen Preises oder noch billiger liefern können! Aus dem österreichischen Staatsverlag sind nur die Rechenbücher billiger, die übrigen aber in der Regel nicht unerheblich teurer als die entsprechenden norwegischen. Für die höheren Stufen gibt ein Vergleich zwischen der Schweiz und Norwegen kein korrektes Bild. Die Schweizer »Sekundarschule«, dort ein Bestandteil der Volksschule, hat eine bedeutend größere Schülerzahl als die norwegische Mittelschule, ihre Bücher sind daher weit billiger als die für diese Schule, und ihr Preis nähert sich mehr dem der Volksschulbücher. Mit der höheren Auflage steigt für den Privatverlag das Risiko, für den Staat — wo jenes bis zu einem gewissen Grade vielleicht wegfällt — steigen die Zinsen, und bei sehr hoher Auflage verringern sich die Herstellungskosten nicht mehr entsprechend. Das wird also bei einem Staatsverlag dazu beitragen, die Höhe der Auflage zu begrenzen, wodurch nicht mit wesentlich niedrigeren Bücherpreisen gerechnet werden kann als beim Privatverlag. Daß die Schweizer Sekundarschulbücher billiger sind als die norwegischen, rührt z. T. auch von der andersgearteten Honorarberechnung her: in der Schweiz erfolgt sie entweder in runder Summe ein für alle Mal oder in einem Prozentsatz des vorher festgesetzten Verkaufspreises (was auch für die norwegischen Volksschulbücher üblich ist), während in Norwegen die Berechnung der Bogen für je 1000 Auflage zugrunde gelegt wird.

Aus einer zweiten Tabelle geht hervor, daß die norwegischen Volksschulbücher durchweg erheblich billiger sind als die dänischen und (ausgenommen die Rechenbücher) ebenso billig wie die schwedischen und preussischen. Schweden hat außerdem einen Vorzugspreis für Lesebücher, die in einem Verzeichnis der Volksschul-Oberleitung über Lehrmittel, die der betreffende Verlag in Partien (mit Berechnung der Versandkosten) direkt an die Schulen liefert, zusammengestellt sind; darunter Selma Lagerlöfs »Nils Holgerssons resa« (Reise durch Schweden mit den Wildgänsen. — 700 S., illust., Schirtingband, 4 Kr., an Schulen direkt nur 1.90 Kr. zuzügl. Fracht). In Dänemark stellt sich Böders »Folkestolens Læsebog« (4 Teile, ill., in Pappband) auf durchschnittlich 10 Ore Bogenpreis, den in Norwegen nur die Rechenbücher (Johanneseens wie auch Nicolaisens) erreichen; in Preußen Hirts Schreib- und Lesebibel II und Bohls Rechenwerk auf 7 Ore.

Die Anzahl zugelassener Lehrbücher könnte allerdings auch nach Ansicht der Ausschlußmehrheit, besonders was den Katechismus, biblische Geschichte, Grammatik und Geschichte betrifft,